Eckpunkte für ein integrales Marktmodell zur Energie- und Klimapolitik der Schweiz

aee SUISSE
Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz

3 Die Schweiz kann mehr!

4 Eckpfeiler eines integralen Marktmodells.

6 Die Schweiz handelt. Es braucht aber mehr.

8 Ein integrales Marktmodell

10 Die Schweiz braucht einen verbindlichen Ausbaupfad für Strom aus erneuerbaren Quellen – und preisgetriebene Interventionsinstrumente, die am Markt die für das Erreichen des Ausbaupfades nötigen Investitionen auslösen.

12 Der Ausbau erneuerbarer Energien erhöht die Versorgungssicherheit und senkt die Abhängigkeit vom Ausland.

14 Zur Reduktion der CO_2-Emissionen können vor allem der Gebäudepark und der Verkehrssektor beitragen. Erneuerbare Wärme und Elektrifizierung sind die Hebel dazu.

16 Ein wirksames Marktmodell nützt die verstärkenden Effekte der Integration von Energie- und Klimapolitik. Förderliche Rahmenbedingungen, die die Internalisierung externer Kosten, effiziente Bewilligungsprozesse und gezielte Investitionsbeihilfen oder Lenkungsmassnahmen gleichermassen einschliessen, sind der Schlüssel zum Erfolg.

Die Schweiz kann mehr!

Die bevorstehende Revision des Stromversorgungsgesetzes schliesst ein neues Marktmodell zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 ein. Die verschiedenen Akteure aus Energiepolitik und -wirtschaft legten Vorschläge für die Gestaltung eines Marktmodells vor. So unterschiedlich diese Überlegungen im Detail sind, so eindimensional sind sie in der Stossrichtung: Alle Modelle sind schwach hinsichtlich der Wirkung auf den Ausbau erneuerbarer Energien und der Reduktion der CO_2-Emissionen, weil sie ihren Fokus statt auf die Energiestrategie 2050 einseitig auf die Versorgungssicherheit legen.

Ohne Zweifel ist eine sichere und nachhaltige Energieversorgung für unseren Wohlstand von grosser Bedeutung. Ebenso wichtig und effizient ist es aber auch, möglichst viel aus den eigenen Stärken – dem Potenzial heimischer erneuerbarer Energien – zu schöpfen und zugleich die Vorteile der internationalen Zusammenarbeit zu nutzen. Mit einem effizienten Mitteleinsatz können wir die Ziele der Energie- und Klimapolitik erreichen.

Dabei zeigt sich, dass die Schweiz in ihrem ureigenen Interesse mehr tun kann und muss. Denn einerseits muss sich jede Ökonomie und jede Industrie laufend erneuern und darf sich dabei nicht an den tiefsten Standards orientieren – das gilt auch für die Energiewirtschaft, die diesen Erneuerungsprozess lange vor sich hergeschoben hat. Zweitens steht für die Schweiz viel auf dem Spiel. Denn längst spüren und sehen wir die Folgen des Klimawandels, die Mensch und Umwelt vor gewaltige Probleme stellen.

Die AEE SUISSE legt daher ausgehend von einer Studie des Zentrums für Energie und Umwelt der ZHAW School of Management and Law Eckpfeiler für ein Marktmodell vor, das die grossen Herausforderungen in der Energie- und Klimapolitik aus integrierter Sicht angeht.

Aufgabe eines solchen Marktmodells ist es, mit den Technologien, Infrastrukturen und dem Know-how – alles ohne Zweifel ausreichend und hochentwickelt vorhanden – eine Ordnung für den Energiemarkt zu schaffen und mit einem effizienten Mitteleinsatz eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik zu realisieren. Das nützt der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Umwelt. Dafür setzen wir uns ein!

Gianni Operto
Präsident
AEE SUISSE

Stefan Batzli
Geschäftsführer
AEE SUISSE

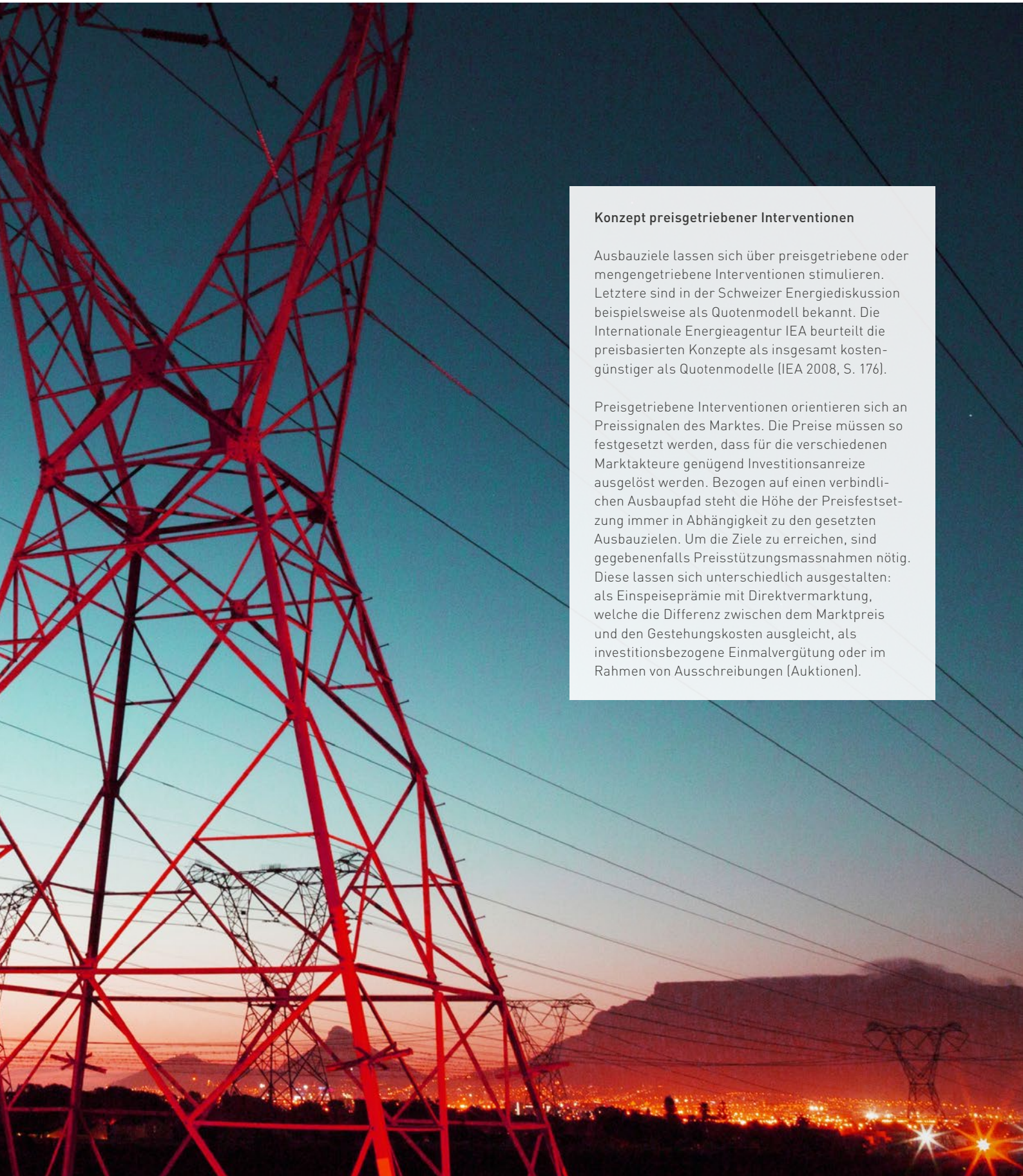
Eckpfeiler eines integralen Marktmodells

Die Schweiz braucht einen verbindlichen Ausbaupfad für Strom aus erneuerbaren Quellen – und preisgetriebene Interventionsinstrumente, die am Markt die für das Erreichen des Ausbaupfades nötigen Investitionen auslösen.

Der Ausbau erneuerbarer Energien erhöht die Versorgungssicherheit und senkt die Abhängigkeit vom Ausland.

Zur Reduktion der CO_2-Emissionen können vor allem der Gebäudepark und der Verkehrssektor beitragen. Erneuerbare Wärme und Elektrifizierung sind die Hebel dazu.

Ein wirksames Marktmodell nützt die verstärkenden Effekte der Integration von Energie- und Klimapolitik. Förderliche Rahmenbedingungen, die die Internalisierung externer Kosten, effiziente Bewilligungsprozesse und gezielte Investitionsbeihilfen oder Lenkungsmassnahmen gleichermassen einschliessen, sind der Schlüssel zum Erfolg.



Konzept preisgetriebener Interventionen

Ausbauziele lassen sich über preisgetriebene oder mengengetriebene Interventionen stimulieren. Letztere sind in der Schweizer Energiediskussion beispielsweise als Quotenmodell bekannt. Die Internationale Energieagentur IEA beurteilt die preisbasierten Konzepte als insgesamt kostengünstiger als Quotenmodelle (IEA 2008, S. 176).

Preisgetriebene Interventionen orientieren sich an Preissignalen des Marktes. Die Preise müssen so festgesetzt werden, dass für die verschiedenen Marktakteure genügend Investitionsanreize ausgelöst werden. Bezogen auf einen verbindlichen Ausbaupfad steht die Höhe der Preisfestsetzung immer in Abhängigkeit zu den gesetzten Ausbauzielen. Um die Ziele zu erreichen, sind gegebenenfalls Preisstützungsmassnahmen nötig. Diese lassen sich unterschiedlich ausgestalten: als Einspeiseprämie mit Direktvermarktung, welche die Differenz zwischen dem Marktpreis und den Gestehungskosten ausgleicht, als investitionsbezogene Einmalvergütung oder im Rahmen von Ausschreibungen (Auktionen).

Die Schweiz handelt. Es braucht aber mehr!

Im Mai 2017 hat das Schweizer Stimmvolk dem neuen Energiegesetz und damit dem 1. Massnahmenpaket zur Energiestrategie 2050 mit einer deutlichen Mehrheit von 58 Prozent zugestimmt. Nur wenige Wochen später ratifizierte das Parlament das Klimaabkommen von Paris, das alle Staaten zur Reduktion der Treibhausgasemissionen verpflichtet, um die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Die Schweiz wird die konkreten Ziele und Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen im Rahmen der laufenden CO_2-Gesetzesrevision festlegen. Der neueste IPCC-Bericht[1] des Weltklimarates unterstreicht die Dringlichkeit für ein konsequentes Handeln.

Zugleich laufen zentrale Massnahmen des 1. Massnahmenpakets zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 – namentlich die Einspeisevergütung mit flexibler Prämie per 2022 und Investitionsbeiträge per 2030 – aus, ohne dass ein geeignetes Nachfolgepaket in Sicht wäre.

Die geplante Revision des Stromversorgungsgesetz (StromVG) hat die Diskussion über ein neues Marktmodell neu entfacht.[2] Die von den Stromversorgern Alpiq, Axpo und BKW vorgelegten Modelle sowie die diesbezüglich vom Bundesrat gemachten Vorschläge zielen jedoch einseitig auf die Versorgungssicherheit ab, vernachlässigen aber die Umsetzung der Energiestrategie 2050 mit deren Zielen für den Ausbau erneuerbarer Energien und die Förderung der Energieeffizienz. So leisten sie zum einen nur einen ungenügenden Beitrag zum Erreichen der (Mindest-)Ziele des Pariser Klimaabkommens und fokussieren zum anderen einseitig auf Strom, ohne Gebäude und Verkehr als zentrale CO_2-Emittenten passend zu berücksichtigen.

Ein integrales Marktmodell

Vor diesem Hintergrund hat die AEE SUISSE das Zentrum für Energie und Umwelt der ZHAW School of Management and Law unter Leitung von Prof. Dr. Reto Schleiniger beauftragt,

- die von Alpiq, Axpo und BKW vorgelegten Marktmodelle hinsichtlich ihrer tatsächlichen Effekte auf die Umsetzung der Energiestrategie 2050 zu untersuchen und
- innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen der Energie- und Klimapolitik ein neues ökonomisches Marktmodell zu entwickeln, das sowohl die Ziele der Energiestrategie 2050 als auch der Klimapolitik der Schweiz auf Basis des Pariser Klimaabkommens integriert.

Ausgehend von diesen Studien legt die AEE SUISSE damit die Eckpunkte für ein neues Marktmodell mit einer integrierten, ganzheitlichen Perspektive vor, das die Ziele der schweizerischen Energie- und Klimapolitik unterstützt und die Versorgungssicherheit gewährleistet.

[1] IPCC-Bericht, Oktober 2018: http://www.ipcc.ch/report/sr15/
[2] Bundesrätlicher Vernehmlassungsvorschlag zur Revison des Stromversorgungsgesetzes, 17.10.2018, vgl. https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-72549.html

Studien der ZHAW

- Betz, Regina; Schleiniger, Reto: Aktuelle Vorschläge zum Strommarkt: Inwiefern werden damit die erneuerbaren Energien gefördert, Januar 2018.
- Schleiniger, Reto; Winter, Christian: Zukünftiges Marktdesign für erneuerbare Energien in der Schweiz, Juli 2018.

Verfügbar als Downloads auf aeesuisse.ch

Ein integrales Marktmodell

Das Marktmodell der AEE SUISSE weist folgende tragende Säulen auf:

- Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien gemäss den Richtwerten der Energiestrategie 2050 – gesteuert durch preisgetriebene Interventionsinstrumente, die für die Investoren ein geringeres Risiko aufweisen und daher kostengünstiger sind als mengengetriebene Instrumente wie beispielsweise Quoten

- Gewährleistung einer hohen Versorgungssicherheit mit bestehenden und neuen Massnahmen, der Integration in den europäischen Strommarkt und mit dem Zubau erneuerbarer Energien

- Reduktion der CO_2-Emissionen durch fortgesetztes Engagement im Gebäudesektor und verstärkte Reduktion im Verkehrssektor durch eine fahrleistungsabhängige Personenwagenabgabe

- Nutzung begünstigender und Minderung hemmender Wechselwirkungen zwischen Energie- und Klimazielen.

Die Schweiz braucht einen verbindlichen Ausbaupfad für Strom aus erneuerbaren Quellen – und preisgetriebene Interventionsinstrumente.

Dem Marktmodell der AEE SUISSE liegen die Richtwerte zum Ausbau erneuerbarer Energien, wie sie das 1. Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 vorgibt, zugrunde:

	2020	2035	2050[1]
Neue erneuerbare Stromproduktion	4,4 TWh	11,4 TWh	24,2 TWh
Stromproduktion aus Wasserkraft		37,4 TWh	38,6 TWh

Um diesen Ausbaupfad für die erneuerbare Stromproduktion zu erreichen, haben gemäss der ZHAW-Studie und einer weltweiten Analyse der IEA preisgetriebene Interventionsinstrumente wie die Einspeisevergütung und Investitionsbeiträge gegenüber Quotensystemen den Vorteil, dass sie für die Investoren ein geringeres Erlösrisiko aufweisen und daher zu tieferen Kapitalkosten führen.[2]

Die preisgetriebenen Instrumente konnten bisher jedoch nicht ihre optimale Wirkung entfalten, weil sie finanziell ungenügend ausgestattet und zudem zeitlich befristet sind.

Aus diesem Grund muss einerseits der Ausbaupfad nicht nur als Richtwert, sondern als verbindliche Zielsetzung formuliert werden. Andererseits sind die genannten effizienten, preisgetriebenen Instrumente weiterzuführen und mit ausreichenden finanziellen Mitteln auszustatten.

Insbesondere müssen die bestehenden Investitionsbeiträge fortgeführt und gleichzeitig flexibler – je nach Zielerreichungsgrad – ausgestaltet werden.

Ein weiteres effizientes Förderinstrument ist ein marktwertgewichteter, technologieneutraler Investitionsbeitrag, dessen Beitragssatz mit den Vollaststunden der jeweiligen Technologie gewichtet wird. Zudem soll die absolute Höhe der Beiträge automatisch an die Zielerreichung, deren Überprüfung periodisch vorgenommen wird, gekoppelt werden.[3]

[1] Botschaft zum ersten Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 (4.09.2013)
[2] ZHAW (9.2018): Zukünftiges Marktdesign für erneuerbare Energien in der Schweiz, S. 10 ff.
[3] vgl. ausführlich ebd., S. 28 ff.

Auf einen Blick

- Die Richtwerte der Energiestrategie 2050 für den Ausbaupfad der neuen erneuerbaren Stromproduktion sind als verbindliche Ziele festzulegen.

- Preisgetriebene Interventionsinstrumente wie Einspeisevergütung und Investitionsbeiträge sind effizienter als mengenregulierende Instrumente.

- Die ungenügende finanzielle Ausstattung und die zeitliche Befristung der Einspeisevergütung und Investitionsbeiträge verhindern das Erreichen des Ausbaupfades für die erneuerbare Stromproduktion. Zudem sorgen bürokratische Hemmnisse für zusätzliche Unsicherheit.

- Um diese Richtwerte bzw. Ziele zu erreichen, muss das Instrument der Investitionsbeiträge fortgeführt, gleichzeitig aber flexibler und marktnäher gestaltet werden – zum Beispiel mit einem technologieneutralen Investitionsbeitrag, der laufend der Zielerreichung angepasst wird.

Der Ausbau erneuerbarer Energien erhöht die Versorgungssicherheit und senkt die Abhängigkeit vom Ausland.

Die Schweiz weist eines der höchsten Versorgungssicherheitsniveaus in Europa auf. Dies ist auch notwendig, weil die Menschen und die Wirtschaft eine unterbruchsfreie Stromversorgung erwarten bzw. benötigen. Dafür wurden in der Vergangenheit grosse Anstrengungen unternommen und entsprechende Infrastrukturen (Produktions-, Übertragungs- und Speicherkapazitäten) errichtet. Die Befürchtung, wonach durch den schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie und die weitere Integration nicht abrufbarer erneuerbarer Energie keine verlässliche Stromversorgung garantiert werden kann, ist haltlos. Zu diesem Schluss kommen die Studie der ZHAW[1] ebenso wie aktuelle Studien des Bundesamtes für Energie BFE.[2]

Vor diesem Hintergrund ist auch die einseitige Fokussierung auf Versorgungssicherheit der bisher von Alpiq, Axpo und BKW vorgelegten Marktmodelle weder ausreichend noch effizient[3], um die Ziele der Energiestrategie 2050 zu erreichen.

Im Vergleich dazu hätte eine Fortführung von Einspeisevergütung und Investitionsbeiträgen für erneuerbare Energien den Vorteil, dass sie sowohl zu einer Senkung der Importabhängigkeit vom Ausland als auch zur Erreichung der übrigen Ziele der Energiestrategie 2050 beiträgt.

Inwieweit eine strategische Reserve die Versorgungssicherheit erhöht, hängt von verschiedenen Gestaltungsparametern ab, wobei am kritischsten der Preis ist, zu dem die Reserve beschafft und am Markt angeboten wird. Um eine spürbare Verbesserung der Versorgungssicherheit und der Investitionsanreize zu erreichen, ist es wichtig, dass der Preis für Ausgleichsenergie während Reserveabrufen mindestens in der Höhe der Preisobergrenze angesetzt wird.

Die physikalische Integration in den europäischen Strommarkt ist mit über 60 Leitungsverbindungen in das benachbarte Ausland gewährleistet. Mit dem geplanten Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien kann die Importabhängigkeit jedoch gesenkt und gleichzeitig die Versorgungssicherheit erhöht werden.

[1] ZHAW (9.2018): Zukünftiges Marktdesign für erneuerbare Energien in der Schweiz, S. 34 ff.
[2] Bundesamt für Energie BFE (10.11.2017): Eckpfeiler eines schweizerischen Strommarktdesigns nach 2020; Bundesamt für Energie BFE (1.02.2018): Modellierung der System Adequacy in der Schweiz im Bereich Strom
[3] ZHAW (2.2018): Aktuelle Vorschläge zum Strommarkt: Inwiefern werden damit die erneuerbaren Energien gefördert?

Auf einen Blick

- Die Versorgungssicherheit der Schweiz zählt zu den höchsten in Europa. Versorgungsunterbrechungen aufgrund von Energieengpässen sind sehr unwahrscheinlich. Eine einseitige Ausrichtung eines neuen Marktmodells auf eine Erhöhung der Versorgungssicherheit ist daher nicht effizient.

- Das Niveau der Versorgungssicherheit ist technisch-physikalisch unkritisch. Eine weitere Erhöhung ist abhängig von der Bereitschaft, diese zu bezahlen, sowie vom künftigen Zugang der Schweiz zu den Netz- und Produktionskapazitäten im umliegenden Europa.

- Bestehende und zusätzliche Massnahmen zur Flexibilisierung von Stromangebot und -nachfrage wie eine strategische Reserve, neue Speicherkapazitäten oder Entschädigungen für Unterbrechungen gewährleisten langfristig das heutige hohe Niveau der Versorgungssicherheit.

- Marktbasierte Instrumente, die unterschiedliche Präferenzen der Konsumenten bezüglich individueller Verfügbarkeit und die Flexibilität verschiedener Lasten berücksichtigen, können die Systemeffizienz künftig verbessern.

- Der konsequente Ausbau inländischer erneuerbarer Stromerzeugungskapazitäten verringert die Abhängigkeit vom Ausland und erhöht die Versorgungssicherheit.

Zur Reduktion der CO_2-Emissionen können vor allem der Gebäudepark und der Verkehrssektor beitragen. Erneuerbare Wärme und Elektrifizierung sind die Hebel dazu.

Mit der Ratifizierung des Pariser Klimaabkommens hat sich die Schweiz verpflichtet, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 50 Prozent zu vermindern. Dazu wird das CO_2-Gesetz für die Zeit nach 2020 revidiert. Die aktuell vom Parlament diskutierte Vorlage enthält keine grundsätzlich neuen Massnahmen, sondern baut auf der bestehenden Gesetzgebung auf, indem die heutigen Massnahmen verschärft und erweitert werden.

Die wirksamsten Handlungsfelder einer integrierten Energie- und Klimapolitik sind klar ersichtlich:

(1) der Gebäudesektor, der die Emissionen um 17 Prozent gegenüber 1990 gesenkt und die Zwischenziele damit übertroffen hat – eine Entwicklung, die aber mit Auslaufen des Gebäudeprogramms in seiner heutigen Form gefährdet ist. Dies gilt umso mehr, als in diesem Sektor angesichts der noch immer zu tiefen Sanierungsrate und dank marktreifer, günstiger Technologien (z. B. Wärmedämmung und Heizung/Warmwasser) ein enormes Potenzial zur Reduktion des Energieverbrauchs und der CO_2-Emissionen schlummert;

(2) der Verkehrssektor, der vollständig von der CO_2-Abgabe befreit ist, dessen Emissionen heute aber sogar höher als im Jahr 1990 sind. Dass diese Entwicklung seit 2008 trotz gestiegener Fahrleistung rückläufig ist, erscheint positiv, verdeckt jedoch, dass sehr viel mehr möglich und auch nötig ist, um die energie- und klimapolitischen Ziele zu erreichen.

Das zentrale Instrument zur Verminderung der Treibhausgasemissionen ist die CO_2-Abgabe, die als Lenkungsmassnahme und nicht als fiskalisches Instrument konzipiert ist. Diese wird nach der Revision des CO_2-Gesetzes, sollte das Parlament der Vorlage des Bundesrates zustimmen, in praktisch unveränderter Form fortgeführt, jedoch mit einem höheren maximal möglichem Abgabesatz. Dieser kann vom Bundesrat angehoben werden, wenn die auf Verordnungsstufe festgelegten Zwischenziele für fossile Brennstoffe nicht erreicht werden.

Die CO_2-Abgabe wird in der Schweiz aber nur gerade auf 30 Prozent der gesamten Emissionen erhoben. Der gewaltige Rest wird mit heute wenig wirksamen Massnahmen wie dem Emissionshandelssystem und anderen Abgaben und Steuern geregelt.

Konzept des impliziten CO_2-Preises

Der implizite CO_2-Preis entspricht der Differenz zwischen dem Bruttoverbraucherpreis inkl. aller Abgaben und dem effizienten Preis aus nationaler Sicht. Der effiziente nationale Preis enthält alle verbrauchsabhängigen internen und lokalen externen Kosten, nicht aber die globalen externen Kosten aufgrund der globalen Erwärmung.

Ist der Verbraucherpreis höher als der effiziente inländische Preis (positive Differenz), so lässt sich die Differenz als der Teil des Verbraucherpreises interpretieren, der nicht zur Deckung der inländischen Kosten benötigt wird und deshalb als – implizite – Lenkungsabgabe zur Verminderung der CO_2-Emissionen dient. Ist die Differenz dagegen negativ, dann deckt der Verbraucherpreis nicht einmal die national anfallenden Kosten. In dem Fall würde sich eine Erhöhung des Preises auch ohne Berücksichtigung des Klimawandels lohnen.

Dabei ist ein einheitlicher CO_2-Abgabesatz, der möglichst viele Emissionen in allen Sektoren erfasst, ein effizientes Instrument. Idealerweise wird somit der aktuelle CO_2-Abgabesatz dort, wo weitere Abgaben und lokale Externalitäten des fossilen Energieverbrauchs berücksichtigt werden müssen, so ergänzt, dass ein einheitlicher impliziter CO_2-Preis resultiert.[1]

Für den Gebäudesektor hat sich jedoch insbesondere das Gebäudeprogramm als sehr wirksam erwiesen. Statt dieses durch CO_2-Grenzwerte bei Alt- und Neubauten zu ersetzen, sollte das Programm fortgeführt werden. Eine Stop-and-Go Politik ist zu vermeiden, auch im Sinne der allgemeinen Investitionssicherheit.

Im Verkehrssektor hätte eine leistungsabhängige Personenwagenabgabe, wie sie für den Schwerverkehr mit der LSVA bereits wirkt, positive Effekte.

Zudem sind auf internationaler Ebene ein höherer Preis für Zertifikate des Europäischen Emissionshandelssystems und eine Korrektur der Unterbesteuerung des internationalen Flugverkehrs erforderlich.

[1] vgl. ausführlich zum Konzept eines impliziten CO_2-Preises ZHAW (9.2018): Zukünftiges Marktdesign für erneuerbare Energien in der Schweiz, S. 55 f.

Auf einen Blick

- Heute werden nur gerade 30 Prozent der CO_2-Emissionen durch die CO_2-Abgabe erfasst. Neben der Erhöhung des Abgabesatzes muss dieses System einer einheitlichen CO_2-Abgabe auf möglichst viele Emissionen in allen Sektoren ausgeweitet werden.
- Dort wo ein einheitlicher Abgabesatz nicht sinnvoll ist, kann ein impliziter CO_2-Preis wirksam sein.
- Im Gebäudesektor liegt noch immer grosses Potenzial zur Senkung des (fossilen) Energieverbrauchs und der CO_2-Emissionen. In diesem Bereich ist das Gebäudeprogramm weiterhin das wirksamste Instrument.
- Der Verkehrssektor verfehlt noch immer die gesetzten Ziele zur Emissionsreduktion deutlich. Hier braucht es eine leistungsabhängige Personenwagenabgabe und eine höhere Besteuerung des des internationalen Flugverkehrs.

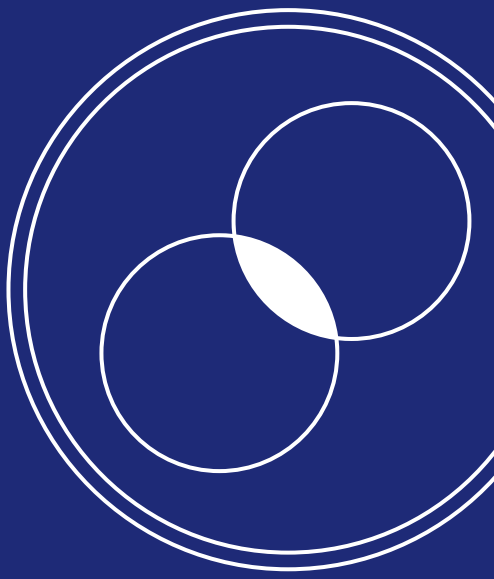
Ein wirksames Marktmodell nützt die verstärkenden Effekte der Integration von Energie- und Klimapolitik. Förderliche Rahmenbedingungen, die die Internalisierung externer Kosten, effiziente Bewilligungsprozesse und gezielte Investitionsbeihilfen oder Lenkungsmassnahmen gleichermassen einschliessen, sind der Schlüssel zum Erfolg.

Energie- und Klimapolitik gehören zusammen. Das zeigt die Analyse der Wechselwirkungen innerhalb und zwischen den jeweiligen Politiken. Ein neues Marktmodell hat diesem Grundsatz zu folgen und die energie- als auch der klimapolitischen Ziele intergral zu berücksichtigen.

Ausbau erneuerbarer Energien

Massnahmen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit können durch ihren Einfluss auf den Marktpreis die relative Effizienz der verschiedenen preisgetriebenen Interventionsinstrumente zum Ausbau erneuerbarer Energien beeinflussen.[1]

Zudem würde eine substanzielle Erhöhung des CO_2- Emissionspreises die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien auch ohne eigenen Fördermechanismus deutlich konkurrenzfähiger machen.



Auf einen Blick

- Die Zusammenführung der energie- und klimapolitischen Ziele in einem integralen Markmodell ist sinnvoll, weil sich die Massnahmen der Energiestrategie 2050 und der Klimapolitik so ausgestalten lassen, dass sich diese gegenseitig fördern – auch im Einklang mit dem Ausland.

- Höhere CO_2-Zertifikatspreise sind Anreize zum Ausbau erneuerbarer Energien. Zudem beeinflussen Massnahmen zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit das Marktrisiko. Die Wahl der Förderinstrumente sollte somit im Einklang mit dem Ansatz für Versorgungssicherheit getroffen werden.

- Ein verbindlicher Ausbaupfad für erneuerbare Energien und eine Stabilisierung der künftigen CO_2-Zertifikatspreise senken das Investitionsrisiko und erhöhen die Versorgungssicherheit.

[1] ZHAW (9.2018): Zukünftiges Marktdesign für erneuerbare Energien in der Schweiz, S. 60 f.

© Christian Flierl

Herausgeber: AEE SUISSE Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz
Falkenplatz 11, Postfach, 3001 Bern, www.aeesuisse.ch

Text und Gestaltung: CRK Kommunikation Kreation & Kino

Stand: November 2018

Sämtliche Angaben wurden mit grösstmöglicher Sorgfalt erarbeitet und überprüft.
Dennoch lassen sich in einer derart komplexen und sich rasch entwickelnden Materie Fehler nicht gänzlich vermeiden. In einem solchen Fall bitten wir um Verständnis und um einen Hinweis.

aee SUISSE
Dachorganisation der Wirtschaft für
erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Falkenplatz 11, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 301 89 62
info@aeesuisse.ch, www.aeesuisse.ch